



Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Altstetten

In der Nähe der höchsten Erhebung im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, dem 561 m hohen Sandbuck, liegt der kleine Weiler Altstetten.

Die kleine Dorfkapelle wurde bereits 1750 erbaut. 1864 wird als Seelsorger Pfarrer Bühlein genannt. Die Kirche gehörte zur Pfarrei Wellheim und zum Bistum Augsburg. 1885 wurde die Kirche generalsaniert und von Domkapitular Steicherle neu geweiht. Die Verstorbenen aus Altstetten wurden bis 1925 in Wellheim beerdigt. Der dafür benutzte Weg heißt noch heute Totenweg. 1926 wechselte Altstetten zur Pfarrei Emskeim und damit in das Bistum Eichstätt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Kirche mehrfach innen und außen renoviert. 1947 innen und außen, 1974 Turm erneuert, 1975 innen neues Pflaster und Holzbänke, 1994 Altar vergoldet und 2005 Außenrenovierung.



Ammerfeld

Ammerfeld, idyllisch an einem Juraberghang liegend, wird bereits 1026 unter den Latifunden Herzog Arnulfs von Bayern erwähnt. Entstanden ist es jedoch wahrscheinlich bereits um 700 - 800 nach Christus. 1452 kam der Ort an das Kloster Kaisheim. Bei der Gebietsreform kam der Ort vom Landkreis Donauwörth/Schwaben zum Landkreis Neuburg-Schrobenhausen/Oberbayern und gehört seit dem 1. Mai 1978 als Ortsteil zur Marktgemeinde Rennertshofen.

Kirche „St. Quirinus“

Kirchlich gehört Ammerfeld zur Diözese Eichstätt. 1448 kam der erste Pfarrer nach Ammerfeld. Unter Pfarrer Simon Mayrhofer (1708 - 1754) wurde eine neue Kirche errichtet, die die alte im Friedhof stehende Kirche ersetzte. Diese soll ein berühmter Wallfahrtsort zur Gottesmutter und zum heiligen Willibald gewesen sein. Die um 1737 neu erbaute Kirche wurde mit Fresken des erst 22 Jahre alten J. Anwander ausgestattet. Deutlich zeigen sich bei den Arbeiten die Einflüsse von Georg Bergmüller. In schöner und eigenartiger Weise zeigt sich hier auch der Übergang von Barock zum Rokoko. Der Hauptaltar ist dem heiligen Quirinus, der linke Altar der schmerzhaften Mutter Gottes und der rechte Sankt Wendelin geweiht.



„Sie ist das Juwel von Ammerfeld“ so lobte Domkapitular Rainer Brummer aus Eichstätt bei einem feierlichen Hochamt im Oktober 2006 die gelungene Innenrenovierung der Kirche „St. Quirinus“ in Ammerfeld. Nach einem Kostenaufwand von ca. 275.000 € erstrahlt der Innenraum in neuem Glanz. Bereits vier Jahre vorher wurde die Außenfassade mit Kosten von 290.000 € saniert.



Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Asbrunn

Nahe bei Ammerfeld liegt der kleine Weiler Asbrunn auf einer Anhöhe mit weitem Blick über die Jurahügel. Nachdem 1193 in Ammerfeld unter dem Adeligen Konrad eine Kirche gebaut worden war, wurde die Pfarrei Ammerfeld an das Zisterzienserkloster Kaisheim übergeben. Die Klosterbrüder errichteten in Asbrunn einen landwirtschaftlichen Klosterhof. Ordenspriester des Klosterhofes versahen über 100 Jahre auch die Pfarrei Ammerfeld. Nachweislich stiftete 1290 ein Rohrbacher ein ewiges Licht für den Klosterhof. Im 14. Jahrhundert wurde der Klosterhof von den Mönchen aufgegeben und an Hörige verpachtet. 1504 und 1505 wurde Asbrunn zweimal im Spanischen Erbfolgekrieg niedergebrannt. Ein Neuburger namens Friedl kaufte später den Besitz und verteilte ihn später an seine vier Söhne. Heute steht in Asbrunn noch eine kleine barocke Kapelle. Bemerkenswert ist eine auf Ende des 15. Jahrhunderts datierte spätgotische Muttergottes.



Bertoldsheim

Bertoldsheim ist auf einem Juraausläufer am linken Donauufer gelegen und wird weithin sichtbar geprägt von dem stattlichen Schloss.

Barockschloss Bertoldsheim

Bertoldsheim mit dem zwischen 1718 und 1730 erbauten dreiflügeligen Barockschloss, ein Meisterwerk des Eichstätter Baumeisters Gabriel de Gabrieli (Bauherr war der kaiserlich und kurpfälzische General Freiherr Fortunat von Iselbach), lohnt einen Abstecher. Der Innenbereich des Schlosses ist nicht zugänglich.



Pfarrkirche "St. Michael"

Ein besonders wertvolles Juwel stellt die Pfarrkirche „St. Michael“ dar, die als einheitlicher gotischer Bau aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt. Gewölbe und Maßwerk mit erweiterten Fenstern wurden im 15. Jahrhundert eingefügt. Renovierunginschriften von 1522 und 1607 sind erhalten. 1935 wurden kunstgeschichtlich wertvolle Wandfresken aus der Zeit von 1340 freigelegt, die als die Ältesten im Landkreis gelten. Beachtenswert sind die alten Epitaphien der Hofmarksherren ab 1532 (Hans von Elrichshausen).





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Bertoldsheim

Schlossgaststätte

Das unter Denkmalschutz stehende historische Gebäude der Schlossgaststätte wurde in den letzten Jahren gründlich renoviert. Erbaut um 1795 durch Graf Hornstein von Breising aus Hohenaschau wurde es wahrscheinlich ursprünglich als Unterkunft für Schlossangestellte genutzt. Es ist umgeben von den parkähnlichen Anlagen des Schlosses Bertoldsheim und liegt auf einem steilen Jurafelshang mit herrlichem Ausblick von der Terrasse zur Donau und dem Stausee Bertoldsheim.



Stausee

Der Stausee Bertoldsheim lädt zum Segeln mit dem Segelclub Neuburg a.d. Donau ein.

Die Inseln im Stausee sind von europäischer Bedeutung. Sie stellen ein wertvolles Biotop als Überwinterungsplatz für Zugvögel dar.



Ellenbrunn

Ellenbrunn ist einer der kleineren Ortsteile, jedoch wunderbar eingebettet in das Urdonautal zwischen Mauern und Hütting. Auch hier ist eine frühe Besiedelung nachgewiesen, die sich aus den in unmittelbarer Nähe gelegenen Mauerner Höhlen mit Besiedelung von Neandertalern ergibt. Auch der Fund einer jungsteinzeitlichen Feldhacke und nahegelegene römische Gutshöfe lassen eine dauerhafte frühe Besiedelung vermuten. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert herrschten die Herren von Ellenbrunn hier. Angehörige dieses Adelsgeschlechts waren auch Richter in der Grafschaft Hirschberg bei Beilngries und in Windsbach.

Kirche „St. Martin“

Die Filialkirche „St. Martin“ gehörte früher zur Pfarrei Wellheim. In der protestantischen Zeit unter Pfalzgraf Ottheinrich gehörte sie jedoch bis 1617 zu Rohrbach. Die mittelalterliche Chorturmanlage wurde wahrscheinlich als Wehrkirche errichtet. Die Sakramentsnische stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Kirche erhielt 1711 ihre heutige Gestalt. Das Deckenbild „Krönung Maria“ stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Stuck und Bandwerk um 1715. Um 1760 entstanden die Büsten der verschiedenen Heiligen. Die Gemälde stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Beachtenswert ist außerdem der „Geißelte Heiland“ von dem bekannten Ellenbrunner Maler Steib (1898 - 1957).





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Emskeim

Kirche „St. Mauritius“

Die Ursprünge der Emskeimer Pfarrkirche gehen bis in die spätromanische Zeit zurück. Sie ist dem christlichen Heerführer Mauritius geweiht, der um das Jahr 300 wegen seines Glaubens hingerichtet wurde.

Bereits im zwölften Jahrhundert war in Emskeim ein Ortsadel ansässig und es wird von einem Gotteshaus berichtet. Von 1542 bis 1618 war Emskeim protestantisch. Der 30-jährige Krieg verwüstete den Ort vollkommen. Auch die Kirche verfiel mehr und mehr. Erst nach 1772, und besonders durch Spenden 1891, erhielt die Kirche durch mehrere Umbauten ihr heutiges Gesicht. 1908 erfolgte eine größere Renovierung. Seit 2001 erstrahlt das Gotteshaus in neuem Glanz, nachdem die letzte Renovierung abgeschlossen worden war. Der schöne sakrale Innenraum lädt zum Gebet, Innehalten und Verweilen ein.



Erlbach

Kapelle „St. Antonius“

Vom 13. September 1674 gibt es eine Notiz, dass der Abt des Klosters Kaisheim eine Kapelle eingeweiht hat. Die heutige Kapelle „St. Antonius“ wurde im Jahr 1819 erbaut. Sie ersetzte die alte, baufällige Kapelle. Nach Errichtung einer Kirchenstiftung erteilte das Bistum Augsburg und der Grund- und Gerichtsherr General von Eckart zu Bertoldsheim die Erlaubnis Messen lesen zu dürfen. Trotz immer wieder erfolgter Erhaltungsmaßnahmen war 2004 eine Generalsanierung in Höhe von ca. 100.000 € erforderlich. Die Innenausstattung mit dem Altarbild des heiligen Antonius von Johann Fröschele, der heiligen Anna und dem heiligen Joachim sowie einem auf Holz gemalten Kreuzweg schmücken den Innenraum. Erlbach gehört zur Pfarrei Bertoldsheim.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Hatzenhofen

Dieser Ortsteil von Rennertshofen wird bereits 1214 im Pappenheimer Urbar erwähnt als Besitz der Neuburgischen Pappenheimer im Lehen von Graf Friedrich von Truhendingen. Sein Name ist wahrscheinlich von einem Hofbesitzer „Hazzo“ abzuleiten. Ein kleines Schlösslein ist seit dem 16. Jahrhundert überliefert. Als Besitzer in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die Lemble von Rennertshofen und im 17. Jahrhundert herzogliche Diener genannt. 1655/57 wurde das Schlossgut zerstückelt und verkauft. Vor einigen Jahren wurde verstecktes kupfernes Gebrauchsgeschirr des einstigen Schlossbesitzers Papou gefunden, welches heute im Heimatmuseum Neuburg aufbewahrt wird. Auch heute noch ist das Schlösschen nahe der Ussel in Hatzenhofen ein prägendes und sehenswertes Gebäude mit einer langen Geschichte. Kirchlich gehört Hatzenhofen zur Pfarrei „St. Michael“ in Stepperg.

Hütting

Hütting ist ein uraltes Siedlungsgebiet im Urdonatal. Besiedlungen lassen sich am Schutterberg durch Steinwerkzeuge und Knochenfunde aus der Altsteinzeit, Wallbefestigungen, Siedlungsfunde und Scherbenfunde aus der Bronzezeit nachweisen. Weitere Funde weisen auf Hallstatt- und Latènezeit bis zu römischer Besiedlung hin.

Interessant zu wissen, dass die Urdonau ihren ursprünglichen Lauf durch das Wellheimer- und Altmühltal und später über das Schuttertal in Richtung Nassenfels - Ingolstadt - Weltenburg nahm, bevor sie dann ihr endgültiges Flussbett über Stepperg - Neuburg gefunden hatte.

Burgruine

Von Rennertshofen kommend überrascht in Hütting das sich bietende Panorama mit den Resten der alten Burgruine und senkrecht aufragenden Jurafelsen, unter die sich Hütting regelrecht Schutz suchend hinduckt. Die vermutlich im 11. Jahrhundert erbaute Burgruine der Grafen von Lechsgemünd-Graisbach ist von historischer und baugeschichtlicher Bedeutung und ein überörtlich bedeutsames Baudenkmal.

Sie wurde 1246/47 zerstört und kam aus dem Besitz der Pappenheimer in den Besitz der Wittelsbacher, die sie wieder aufbauten. 1417 - 1422 im Krieg der bayerischen Herzöge wurde die Burg erneut zerstört und ist seither noch als Ruine erhalten. 1841 stürzte der letzte Rest der Ringmauer ein. 1996 wurde die Burgruine vom Markt Rennertshofen renoviert, um ihre Bausubstanz zu erhalten.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Hütting

Kirche „St. Sixtus“

Unterhalb vielgestaltiger Felsmassen steht die in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtete Kirche „St. Sixtus“. 1790 wurden Chor und Zimmerwerk der Decken saniert. Die letzte größere Sanierung fand 1989 statt. Interessant zu wissen, dass die kleinere Glocke um 1400 und die größere 1701 gegossen wurde. Sie trägt die Inschrift „Matias Kurz Magister Pfarrer in Hieding, aus dem Feuer bin ich geflossen Johann Schelchshorn in Neuburg hat mich gegossen 1701“. Das Hochaltarbild um 1790 von dem Neuburger Maler Franz Schuster angefertigt zeigt den Kirchenpatron Papst Sixtus II. Nachweislich wurde die Kirche am 15. Dezember 1397 dem Benediktinerinnenkloster Bergen einverleibt. Seit 1678 ist Hütting eine selbständige Pfarrei.



Kienberg

Kirche „St. Leonhard“

Kienberg besitzt mit seiner Wallfahrtskirche „St. Leonhard“, die 1717 errichtet wurde, ein barockes Kleinod. Der Ort selbst ist sehr viel älter und wurde im 30jährigen Krieg 1632 vollkommen zerstört.

Die Wallfahrt zum heiligen Leonhard hat eine lange Tradition und lässt sich bis ins Jahr 1670 zurückverfolgen, als der Maurer Hans Abreiner nach einem Traumgesicht aus einem Weidenbaum den heiligen Leonhard schnitzte. Der Bildstock wurde bald Ziel von Fürbittern und Wallfahrern aus der näheren Umgebung und so konnte 1680 eine Kapelle gebaut werden.

Die Planungen für eine große Kirche wurden ab 1712 ernsthaft betrieben und 1717 wurde an der Stelle des Bildstockes mit dem Bau begonnen. In einer beispiellosen Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft wurde die Kirche für ca. 1.823 fl (Florentiner) errichtet und durch Sachspenden aus der Gegend innen ausgestattet.

Dank regelmäßiger Renovierungen ist die Kirche auch in heutiger Zeit ein prächtiger Anblick. Noch heute ist die von Hans Abreiner geschnitzte Leonhardistatue in der Kirche aufgestellt. Votivtafeln geben Zeugnis von Hilfe in schwerer Not. Der Leonhardiritt war lange Zeit erloschen ist aber in den letzten Jahrzehnten wieder aufgelebt. Einen guten Überblick über die Geschichte der Wallfahrtskirche gibt die kleine Broschüre von L. & C. Klingenbeck, Kienberg.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Mauern

Am Anfang des Wellheimer Trockentales inmitten einer seit zehntausenden Jahren besiedelten Landschaft liegt Mauern. Die Besiedlung ist nachweisbar bis zur Eiszeit durch Funde von Stein- und Knochenwerkzeugen bzw. Tierreste von Mammut oder Höhlenbär.

Am südlichen Ortsrand von Mauern wurden jungsteinzeitliche Siedlungen (vor ca. 9.000 Jahren) nachgewiesen. Ebenso finden sich Siedlungsplätze aus der Bronze- und Eisenzeit. Die Kelten hinterließen Eisenverhüttungsplätze, die bis ca. Christi Geburt genutzt wurden.

Die ersten Siedlungsplätze der Römer finden sich ab ca. 100 n. Chr. Im Bereich des alten Pfarrhofs wurden Grundmauernreste eines römischen Gutshofes nachgewiesen.

In einer Urkunde von Papst Coelestin II von 1143 werden Güter des Augsburger Domkapitels als "Muron" erwähnt. In dieser Zeit bis 1342 gehörte Mauern zur Grafschaft Graisbach. 1342 war es beim Herzogtum Bayern. 1505 bis 1806 gehörte Mauern dem Herzogtum Pfalz-Neuburg an, danach zum Königreich Bayern.

Mauerner Höhlen

Die Mauerner Höhlen, auch Weinberghöhlen genannt, bildeten sich im Verlauf von vielen Millionen von Jahren. Durch Verkarstung des Jura- und Malmgesteins bildeten sich Hohlräume, die während der Eiszeiten durch die Erosion von Eis, Wasser und Wind ihre heutige Gestalt erhielten. Es handelt sich um fünf geräumige Einzelhöhlen.

Besiedelung schon in der Eiszeit, mit Funden von Stein- und Knochenwerkzeugen.



Neues Infozentrum in Mauern bietet Touristen mehr Komfort

Am 27. Juni 2011 wurde das Infozentrum „Mauerner Höhlen“ eröffnet. 1. Bürgermeister Ernst Gebert dankte dem Initiator und Gestalter des Infozentrums, Herrn 2. Bürgermeister Wolfgang Fürmann, für sein Engagement. Als LEADER-Projekt erhält der Markt Rennertshofen finanzielle Unterstützung durch die EU. Für entsprechende Genehmigungen und Förderzusagen bedankte sich der Bürgermeister bei dem LEADER-Manager Sebastian Wittmoser und dem Leiter des Vereins Altbayerisches Donaumoos Harald Müller.

Auf verschiedenen Informationstafeln erfahren die Besucher Wissenswertes über die Mauerner Höhlen, das Urdonautal, den Ortsteil Mauern, das angrenzende Naturschutzgebiet und das Naturdenkmal „Steiner Mann“. Eine Sitzgruppe und mehrere Sitzquader laden die Besucher als auch die Radfahrer des Altmühlradweges zum Verweilen ein. PKW-Parkplätze sind ebenfalls vorhanden.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Der Zugang (Treppenaufstieg) zu den prähistorischen Höhlen wurde naturnah neu gestaltet, so dass eine Besichtigung, bei entsprechender Vorsicht, gut möglich ist. Das Infozentrum „Mauerner Höhlen“ liegt direkt am Altmühlradweg (Teilstrecke Rennertshofen - Wellheim) im Rennertshofener Ortsteil Mauern. Es ist mit dem PKW gut über die Staatsstraße Rennertshofen-Hütting erreichbar. Ein Hinweisschild in Mauern zeigt den Weg zu den Höhlen.

Pfarrkirche "Mariä Himmelfahrt"

Die Pfarrkirche „Mariä Himmelfahrt“ zählt zu einer der interessantesten Kirchen des Landkreises und wurde bereits 1143 erwähnt. Innenraum im Stil des Rokoko. Der Turm der Pfarrkirche wurde um 1250 und der gotische Chor der Kirche Ende des 14. Jahrhunderts errichtet. Das Kirchenschiff wurde um 1734 erbaut. Einmalig ist ein romanisches Steinrelief an der nördlichen Außenwand der Kirche: Vogelleiber mit Reh- und Hasenköpfen und in Blumen endenden Schwänzen; die Hälse sind verschlungen. Das Relief stammt aus dem 13. Jahrhundert und stellt wohl ein mittelalterliches Heilszeichen dar. Ein Grabstein an der Kircheninnenwand zeigt ein römisches Ehepaar.



Nachdem Burgheim 1632 und 1649 von der Pest heimgesucht worden war, gelobten die Bürger eine jährliche Wallfahrt. Ausgesucht wurde der Ort, dessen Kirchturm gerade noch vom Burgheimer Kirchturm aus gesehen werden konnte: das war Mauern. Die Wallfahrt wird bis heute durchgeführt.

Steinerne Mann

In der Gegend von Mauern und Ellenbrunn lebte einst der geizige und jähzornige Bauer Filzjackl. An einem Spätsommerabend ruhte sein Gesinde bei der Brotzeit von der harten Erntearbeit aus. Da kam der Filzjackl dazu, und als er sah, dass niemand etwas arbeitete, wurde er von einem so maßlosen Zorn gepackt, dass er schrie: *"Der Teufel hole euch faules Pack und mich dazu! Ich wollt, ihr fräßet Steine statt Brot!"* Da fuhr plötzlich ein greller Blitzschlag auf den Filzjackl hernieder. Nach dem ohrenbetäubenden Donnerschlag lag der Filzjackl zu Stein erstarrt am Boden. Die übrig gebliebenen Brote lagen neben ihm. So wurde der Filzjackl für seinen furchtbaren Fluch bestraft und noch heute sind die Steine zur Mahnung für alle hier zu sehen. Es wird berichtet, dass dem Bauer Filzjackl seinerzeit der Lohhof am westlichen Talhang zwischen Mauern und Ellenbrunn gehörte. Historische Quellen deuten das Naturdenkmal als eine alte Grenzmarkierung zwischen bajuwarischem Nordgau und fränkischem Sualafeldgau (erwähnt in einer Grenzbeschreibung von 1417). Der "Steinerne Mann" ist ein zwei Meter langer umgestürzter Monolith aus Kalkstein. Text der Sage in Anlehnung an die Fassung von C. A. Böhaimb, Pfarrer in Hütting 1851 - 1857.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Der Markt Rennertshofen liegt mitten in einem uralten Siedlungsgebiet am Beginn des Urdonautales. Der im Norden von einer Marktmauer und im Osten und Westen von zwei Markttoren begrenzte Markt hat sich innerhalb der Marktstraße ein weitgehend historisches Bild erhalten. Entstanden ist Rennertshofen wahrscheinlich bereits im 7. Jahrhundert. Um 1200 wird es zusammen mit Bertoldsheim und Stepperg im Traditionsbuch des Klosters Indersdorf erwähnt. 1335 besaß Rennertshofen laut einer Urkunde des Grafen Berthold von Graisbach bereits das Marktrecht.

Noch heute weisen viele Straßennamen auf Herrscherfamilien vergangener Zeiten hin wie von Wieland, von Ems, von Leoprechting u. a. In wechselvoller Geschichte gehörte Rennertshofen z. B. zur Grafschaft Graisbach, Herzogtum Bayern, Junge Pfalz, Schwaben und heute Oberbayern.

Die Marktstraße prägende Gebäude wie Rathaus (1530), Schulhaus (17. Jahrhundert), Pfarrhof (1680) Pfarrkirche 'St. Johannes der Täufer' (1702) und Bürgerhäuser vom 16. - 18. Jahrhundert zeigen die Geschichte und Tradition des Marktes. Interessant auch die zur Ussel führenden Seitengassen, die nach alten Handwerkerberufen benannt sind wie Nagelschmiedgasse, Webergasse, Gerbergasse und Lederergasse.

Historischer Rundgang

Beim „Historischen Rundgang“ werden die Sehenswürdigkeiten im Marktkern aus historischer Sicht dargestellt.

Start und Ziel ist dabei am „Post“-Kindergarten in der Marktstraße 26.

An historischen wurden Informationsschilder angebracht.

Der Flyer über den "Historischen Rundgang" ist auch im Rathaus erhältlich.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Die Marktstraße

Die Marktstraße steht unter Ensembleschutz und wird begrenzt von zwei Toren: dem Schwedentor im Westen und dem Markttor im Osten.

Die Häuserfront im Norden ist nahezu geschlossen. Fast alle Gebäude stehen mit dem Giebel zur Straße. Die Südseite der Häuser ist von acht Gassen unterbrochen, die zur Ussel führen. Viele der Straßennamen erinnern an alte Berufe wie Lederergasse, Webergasse, Gerbergasse und Nagelschmiedgasse. Andere Namen weisen auf verdiente Bürger des Marktes hin: Prauneckgasse (Karl Konrad; Freskenmaler, 1686-1742).

Innerhalb des Marktes ist eine soziale Schichtung abzulesen. Die stattlichen Bürgerhäuser auf der Nordseite der Marktstraße bilden einen Kontrast zu den Kleinhäusern der Handwerker in den Seitengassen.



Das Rathaus

Das Rathaus wurde um 1530 vom Augsburgener Baumeister Sebolt Schönmacher erbaut und gehörte nachweisbar Graf Verri de la Boshia und wurde von diesem am 20. Juli 1802 als Lehen der Gemeinde überlassen.

Das Rathaus ist erst später zu einem unbekanntem Zeitpunkt in das Eigentum der Gemeinde übergegangen.

Um 1813 befand sich im Rathaus - wie auch in anderen Gemeinden damals üblich - u.a. eine Schranne, eine Schlacht, ein großer Saal, eine "Rathstube" und ein Gefängnis.

1864 wird berichtet, dass das Rathaus mit seinem turmartigen Anbau eine Uhr und eine Glocke hatte. Im Obergeschoss des Rathauses war eine für Versammlungen bestimmte Halle vorhanden, die damals auch manchmal zu theatralischen Vorstellungen benützt wurde. Von dieser Halle gelangte man über eine Treppe und einen mit einem Geländer versehenen Gang, von wo aus die Beschlüsse des Magistrats der Gemeinde mitgeteilt wurden, in die Ratszimmer. Die Ratszimmer befanden sich in dem turmartigen Anbau. In deren Nähe wiederum befanden sich einige Arrestzimmer.

Der Markt Rennertshofen (als Untereigentümer) musste eine jährliche Abgabe von 43 Pfennig Zins für das Rathaus an die Herrschaft Gansheim entrichten.

Prägend ist der fünfgeschossige Pfeilerturm mit einem haubenartigen Zwiebel-Turmdach, in dessen offener Laterne eine Glocke untergebracht ist. Die Glocke trägt die Inschrift: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Auf der Zwiebelhaube ist eine Wetterfahne mit dem Wappentier von Rennertshofen, einen aufsteigenden Fuchs zu sehen. Das Rathaus wurde 2005/06 für ca. eine Millionen Euro renoviert.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Bemerkenswert ist der Rathaussaal mit Putzdecke auf offener Balkenlage und dem Wandfresko (freigelegt 1977 anlässlich Umbau- und Renovierungsarbeiten), welches möglicherweise ein Heerlager des Feldmarschalls von Tilly zeigt. Seltsamerweise ist das Zeltlager jedoch völlig leer, also ohne Soldaten, dargestellt. Drei Gemälde im Rathaussaal seien erwähnt: Einmal das Bildnis einer unbekanntes Wohltäterin der Gemeinde von 1883. Und



je ein Gemälde, welches Kurfürst Karl Theodor und seine erste Gemahlin Elisabeth zeigt. 1795 wurde aus staatspolitischen Gründen der Erbfolgesicherung des Hauses Wittelsbach die damals 18jährige Kurfürstin Marie Leopoldine (1776 - 1848) mit Kurfürst Karl Theodor (1724 - 1799) verheiratet. 1799 starb der Kurfürst. In der Folge verhinderte die kluge Kurfürstin alle Versuche der Habsburger, Teile Bayern an Österreich zu geben. 1848 verunglückte sie tödlich bei einer Reise mit der Kutsche. Sie ruht in der Gruft auf dem Antoniberg unseres Ortsteiles Stepperg.

Der Marktbrunnen

Als während des Dreißigjährigen Krieges die Schweden unter Gustav Adolf gegen Rennertshofen anstürmten, versuchte der Torwart in höchster Not das Markttor zu schließen, konnte aber in der Eile und Aufregung den Riegel nicht gleich finden, so dass er zu einer Steckrübe griff und mit dieser den Torriegel notdürftig sicherte. Ein Hedderle (mundartlich für Ziege, Geißbock) jedoch beschnupperte nicht nur die Rübe, sondern knabberte so lange daran, bis die Rübe aus dem Riegel glitt und so den feindlichen Truppen das Tor öffnete. Noch heute denkt man gerne an diese alte Sage, der die Ranzhofer den Spottnamen „Hedderle“ „verdanken“.



Ehemaliges Schulhaus

Ein markantes Gebäude ist das ehemalige Schulhaus. Das Gebäude wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaut. Später durch den Pfleger Franz Ignaz Lämblin 1686 und 1692 renoviert. Bis zur Säkularisation 1803 war es ein Amtsgebäude des Pflergeramtes und zuletzt Wohnung des Gerichtsschreibers. 1806 wurde es als Schulgebäude angekauft und für den neuen Zweck umgebaut.



Darauf bezieht sich die Inschrift über dem Haupteingang. Das Gebäude ist zweigeschossig mit Vollwalmdach. Die östliche Seite hat Eckpilaster, angedeutete Säulen und um die rechteckigen Fenster geohrte Stuckrahmen. Über und unter den Obergeschossfenstern befinden sich Spiegel. Seit 1981 ist das vorbildlich renovierte Haus in Privatbesitz.



Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Die Pfarrkirche

Die Pfarrkirche zu Rennertshofen ist dem Heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Sie wurde 1702 neu erbaut und 1739 restauriert.

Der Turm stammt aus dem 13./14. Jahrhundert. Sie steht auf dem Platz, auf dem die alte Pfarrkirche stand. Die Kirche war früher, bis sie neu erbaut wurde, klein und zur Zeit des Protestantismus in schlechten Zustand geraten. 1587 übergab Pfarrer Kleinstädt ein ganzes Verzeichnis von Baumängeln, die man als sehr dringend zu beheben befand. "Man besserte so lange an der Pfarrkirche, bis sie so baufällig wurde, dass sie im Jahre 1702 neu erbaut werden musste." Die Deckengemälde und der Kreuzweg wurden um 1745 vom örtlichen Maler Karl Prauneck gestaltet. Der Turm wurde bereits um 1300 errichtet und 1737 erhöht. An der Decke des Altarraums befindet sich ein Deckengemälde mit der Darstellung des historischen Ortsbildes. Eine Ringmauer umschließt die Häuser im Osten, Westen und Norden.

Im Süden ist ein Schloss zu sehen, eine dreigeschossige, zweiflügelige Anlage mit 2 barocken Giebeln und von einer Mauer mit Graben umgeben. Die Anlage ist über eine Brücke durch ein Tor zugänglich. Das von einer Mauer mit Graben geschützte Schloss an der Ussel, wurde um 1688 erbaut. Ab 1815 war es an zwei Bürger von Rennertshofen verkauft. Es wurde 1855 abgerissen.



Baugeschichte:

In einem Pfarrvisitationsbericht von 1587 wurde beklagt, dass die Kirche schwere Schäden aufweise. 1696 wurde die Kirche dann für baufällig erklärt. Die baufällige und zu kleine Kirche wurde schließlich abgebrochen.

Nur der Turm aus dem 13./14. Jahrhundert blieb erhalten, dessen unterer Raum einst den Chor der alten Kirche bildete. Er trug 1768 vier Glocken.

Am 19. Juni 1702 konnte dann der Grundstein von Kurfürst Johann Wilhelm gelegt werden.

Der Spanische Erbfolgekrieg mit seinen Auswirkungen ließ den Markt völlig verarmen.

Der Bau wurde wieder eingestellt.

Der Baumeister Jakob Holl aus Niederschönenfeld konnte dann 1719 den Bau soweit bringen, dass er in diesem Jahr von Weihbischof Johann Jakob von Mayr geweiht werden konnte.

Über den Ursprung und die ältesten Verhältnisse der Pfarrei Rennertshofen besitzt man leider keine Nachrichten.

Aller Wahrscheinlichkeit nach verdankt sie ihr Entstehen den Herren des Ortes, den Grafen von Lechsgemünd, die auch das Patronatsrecht besaßen.

Mit der Einführung der Lehre Luthers 1542 war auch Rennertshofen dieser zugetan.

Als 1617 die katholische Religion wieder eingeführt wurde, kehrte auch Rennertshofen zur alten Mutterkirche zurück und bildete anfangs eine Pfarrei des Kapitels Neuburg, bis im Jahre 1656 das Kapitel Burgheim (früher Bertoldsheim) errichtet wurde.

Der erste katholische Pfarrer, soweit Aufzeichnungen vorhanden sind, war im Jahre 1617 Jakob Mann. Er kam 1618 nach Bertoldsheim.



Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Riedensheim

Wer denkt schon daran, dass auch Riedensheim ein uraltes Siedlungsgebiet ist mit jungsteinzeitlichen Siedlungen sowie Funden aus langen Perioden der Bronzezeit mit unterschiedlichen Gräberfunden. Die Spuren je eines römischen Gutshofes bei Gut Dittenfeld und westlich der Kirche weisen auf eine Besiedlung durch die Römer hin.

Urkundlich wird Riedensheim erstmals 1214 im Pappenheimer Urbar erwähnt. 1247 gingen die Rechte der Pappenheimer auf die Wittelsbacher über. Kaiser Ludwig der Bayer schenkte 1323 die Kirche dem Kloster Niederschönenfeld.

Kirche „St. Stephan“

Die katholische Kirche „St. Stephan“ wurde vermutlich im 14. Jahrhundert aus Bruchsteinen, womöglich auf den Resten einer älteren Kirche als Chorturmkirche errichtet. Der Turm stammt wahrscheinlich aus dem 15./16. Jahrhundert. Er war ursprünglich mit einem Satteldach versehen, wie ein Gemälde vom Ort Riedensheim über der Orgel nachweist. Gegen 1765 wurde der heutige Spitzhelm aufgesetzt. Die Sakristei wurde erst im 18. Jahrhundert angebaut. In mehreren Renovierungszyklen wurde in den letzten Jahrzehnten das Gotteshaus in einem guten das Ortsbild prägenden Zustand erhalten.



Rohrbach

Recht unscheinbar gelegen ist Rohrbach auf einer Jurahöhe unweit der Staatsstraße von Rennertshofen nach Monheim. Kaum einer weiß jedoch, dass dieser Ort bereits nachweislich 955 existierte, wie eine Schenkungsurkunde von König Otto I. an den Eichstätter Bischof Starchand belegt. Archäologische Funde weisen auf eine erheblich frühere Besiedlung, bis zu 80.000 Jahren hin. Im 12. und 13. Jahrhundert sind einige adelige Herrschaften nachgewiesen, die mit Wichmann und Gottschalk von Rohrbach begannen und mit den Nachkommen von Ulrich von Trugenhofen etwa 1350 endete. Das zur Grafschaft Graisbach gehörende Rohrbach kam 1342 zum Herzogtum Bayern und letztlich zum Fürstentum Pfalz-Neuburg. Unter Fürst Ottheinrich war Rohrbach protestantisch, danach unter Wolfgang Wilhelm wieder katholisch.

Kirche „St. Katharina“

Die heutige Kirche ist der heiligen Katharina geweiht. Die Anfänge des Kirchenbaus vermutet man im 7. Jahrhundert. Turm mit Chor im unteren Geschoss wird auf ca. 1300 datiert, das Kirchenschiff auf Ende 16. Jahrhundert. Der Westabschluss des Kirchenschiffs wurde 1856/57 angebaut. Die Pfarrei gehört zum Bistum Eichstätt.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Stepperg

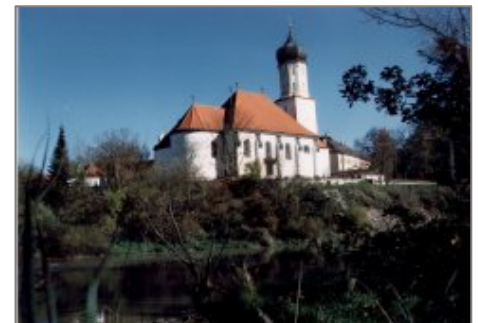
Jungsteinzeitliche Funde, eine Siedlung aus der Hügelgräberbronzezeit sowie römische Gutshöfe, eine Römerbrücke über die Donau (ca. 150 n. Chr.) und Funde aus der Römerzeit weisen Stepperg als uraltes Siedlungsgebiet aus. 788 wird Stepperg als Stettenberg erwähnt. Seit 1197 war Stepperg wechselnd im Besitz von verschiedenen Herrschaften. Am 25.10.1323 gab Kaiser Ludwig der Bayer Stepperg an das Kloster Niederschönenfeld. Während der Reformation war Stepperg von 1542 - 1617 protestantisch.

Der Antoniberg in Stepperg eröffnet eine herrliche Aussicht auf die Donau und die umliegenden Donauauen. Am Antoniberg schuf sich die Donau vor Millionen von Jahren ein neues Flussbett. Der ursprüngliche Lauf der Donau wurde zum heutigen Wellheimer Trockental (Urdonautal) und die Donau nahm ihren neuen Weg über Neuburg/Ingolstadt.

Einen Abstecher wert ist auch der idyllische Bereich des "Strudeloches", in der Nähe der Mündung der Ussel in die Donau.

Pfarrkirche "St. Michael"

Seit dem 28. Juli 1700 haben die Hofmarksherren in Stepperg das Patronatsrecht für die Pfarrkirche heiliger Michael. Der Turm stammt aus dem Jahre 1731, während 1907 die heutige Kirche von Gabriel von Seidl erbaut wurde.



Schloss der Grafen von Moy

Der Hauptbau des Schlosses wurde im 16. Jahrhundert von Augsburger Welsern erbaut.

1561 erwarb Hans Jakob von Welser das Schloss und Hofmark. Später ging der Besitz durch Heirat an von Servi über. Um 1800 erwarb Kurfürstin Marie Leopoldine das Schloss und 1850 wurden die beiden Seitenflügel angebaut. Im 19. Jahrhundert kam das Schloss durch Heirat in den Besitz der Grafen Moy. Das Schloss wurde durch die Besitzerfamilie, Graf von Moy, in den letzten Jahren vorbildlich renoviert.



Antoniuskapelle:

1676 wurde auf dem Antoniberg die dem heiligen Antonius gewidmete Kapelle von Freiherr Dominikus v. Servi erbaut. Ein Anbau durch Freiherr Joh. Sebastian v. Staader 1790/92 ist der Hl. Anna gewidmet.

Der Antoniberg und die Kapelle sind ein uralter Wallfahrtsort, den eine besondere Aura umgibt.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Stepperg

Grufkapelle der Grafen von Moy:

Die Grufkapelle wurde 1852 unter Leitung von Prof. von Volz als Ruhestätte der gräflichen Familie von Moy erbaut. Hier ist die im Jahre 1848 tödlich verunglückte bayerische Kurfürstin Marie Leopoldine beigesetzt.



Treidelheim

Die Geschichte von Treidelheim ist wenig dokumentiert. Möglicherweise leitet sich der Name von einem Trudilo in der Bajuwarenzeit her. 1291 wird der Ort als Trudelnheim urkundlich erwähnt.

Kirche „St. Vitus“

Ein besonderes Kleinod ist jedoch die kleine Kirche „St. Vitus“ (Veit), die zur Pfarrei Mauern gehört. Eine Besonderheit ist, dass sich die Kirche im Besitz des Marktes Rennertshofen und nicht der Kirche befindet. Das Kernmauerwerk der Kirche ist spätromanisch. Die Kirche wurde 1632 von den Schweden „gänzlich verwüstet“. Nach 1639 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Am 14.07.1755 weihte der Augsburger Weihbischof Franz Xaver Freiherr v. Adelman v. Adelmansfelden die mit neuen Altären ausgestattete Kirche. Die Deckenbilder entstanden zwischen 1755 - 1760. Johann Schelchhorn in Neuburg hat die Glocken gegossen. Sie tragen die Jahreszahlen 1688 und 1691. Heute ist die Kirche stark sanierungsbedürftig.





Informationen zu den Ortsteilen und Kirchen

Trugenhofen

Trugenhofen liegt tief eingebettet in dem reizvollen und weitgehend naturbelassenen Usseltal. Durch den Taleinschnitt zwischen Jura und Fränkischer Alb führte die Römerstraße Stepperg - Weißenburg. Bereits seit 955 datiert die erste Erwähnung Trugenhofens. 1190 wird als Herrschaft in Trugenhofen Ernst von Trugenhofen erwähnt. Ob eine Burg bereits auf dem Schlossberg oder Dunzberg stand ist nicht sicher. Nachweisbar ist jedoch eine Wasserburg seit 1282, die neben der Kirche stand und die 1632 von den Schweden zerstört wurde.

Kirche „St. Peter“

Die Kirche „St. Peter“ wurde angeblich 1282 vom Dunzberg an den heutigen Standort versetzt. Nach mehreren Baumaßnahmen 1489/99 und 1585 wurde 1752/53 und 1903 das heutige neuromanische Aussehen geschaffen.

Große Schäden in Trugenhofen verursachte ein Jahrhunderthochwasser im Jahre 1965. Auch durch Kirche und Friedhof floss ein 40 cm hoher Hochwasserstrom.

Die Kirche wurde 1988/90 für 1 Mio. DM von Grund auf saniert. Trotzdem stehen bereits jetzt besonders Außenrenovierungen an, die in nächster Zukunft angegangen werden müssen.

